

Predigt, 15.9.2013: Der Jüngling zu Nain

Der Jüngling zu Nain (Lukas 7,11-17)

Und es begab sich darnach, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viele mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe; und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HERR sah, jammerte ihn derselben, und er sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu und rührte den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden; und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder.

1. Leid

1. Einstieg:

a. Mama Rose



- i. Haushälterin, Anfang Dreißig, Witwe, ein 8-jähriges Kind
 1. Treu, ehrlich, stark; konnte ganze 10-Liter-Eimer auf dem Kopf transportieren
 - a. Problem nur, wenn Sie unterschreiben musste
 - b. Und dann kam der Tag, der diese starke Frau zerbrach und mit Heulkrämpfen auf den Boden kauerte.
 - ii. 1993, Abends, Klopfen – DDT getrunken
 - iii. Fahrt ins Krankenhaus – keiner da. Starb.

- iv. Nächster Tag: Wollte Pole sagen – Kasten Cola – Gekrümmt in Ecke, apathisch, abwesend.
- v. Bitteres Leid, wie wir es uns nicht schlimmer vorstellen können.
 - 1. An Mama Rose und diesen herzerreisenden Anblick musste ich denken, als ich unseren heutigen Predigttext las.

b. Bibeltext

c. C.S.Lewis:

- i. Der Tod eines Kindes oder eines anderen geliebten Menschen ist für viele so schmerzhaft, dass wir es kaum ausdrücken können.
- ii. Der große christliche Autor C. S. Lewis hat das, was er nach dem Tod seiner geliebten Frau erlebte, in verzweifelte Worte gegossen:

„Wo ist Gott? Geh zu ihm in Deiner verzweifelten Not, wenn jede andere Hilfe versagt, und was findet du? Eine Tür, die man dir vor der Nase zuschlägt, und von drinnen das Geräusch doppelten Riegels. Danach Stille. Du könntest genauso gut gehen. Je länger du wartest, um so eindringlicher wird die Stille. In den Fenstern kein Licht. Das Haus könnte leer stehen. War es je bewohnt? Einst schien es so...“

iii. Schmerz, Stich, Wunde

iv. Gottverlassenheit: das ist für viele Christen das Schlimmste!

d. Die Witwe

- i. Nichts schlimmeres, als das eigene Kind zu verlieren!
- ii. Hier noch: Existenzangst
 - 1. Keiner kümmert sich um Witwen
 - 2. Kinder als Sozialversicherung
- iii. Es bleibt: Stich in der Wunde, Angst vor Hunger, Krankheit, Ausgeschlossenheit.

2. Viel Leid

a. Meine Erfahrungen:

- i. Aids
 - 1. Ruppert: „Wie können Sie sich als junger Mensch mit so viel Leid beschäftigen!“
- ii. Mama Rose: und wir konnten das Kind nicht retten!
- iii. Ablehnung:
 - 1. Ein anderer Stich, aber vielleicht genauso schmerzhaft
 - 2. Ablehnung, wo man sich Zugehörigkeit gewünscht hätte

b. Anderes Leid

- i. Unsere Welt ist voller Leid, auch ganz anderes Leid als das der Trauer um ein Kind.

1. Zerbrechende Ehen, Freundschaften: ein Stich in der Wunde
2. Missbrauch
3. Alkohol, Drogen

c. Erklärungen

i. Wir sind Täter

1. Wir verschulden es
2. Wenn wir in Gebiete bauen, wo es trocken ist, müssen wir uns über Dürre nicht wundern.
3. Wenn wir uns krankarbeiten, müssen wir uns nicht bei Gott beschweren, wenn wir krank werden
4. Aber erklären kann man es sich damit nicht!
 - a. Vor allem aber: man kann damit nicht trösten.
 - b. Der Schmerz bleibt.

ii. Wir haben Aufgaben

1. Leid der Welt ist unsere Aufgabe als Christen!
2. Richtig, aber es nützt einem in diesen Situationen recht wenig!

iii. Seelisches Wachstum

1. Wie durchs Feuer geläutert
2. Ja, wir können uns scheinbar nur durch Krisen entwickeln.
 - a. Aber manche zerbrechen auch an der Krise!

iv. Das alles ist richtig

1. Aber es versagt im Angesicht des tiefen Schmerzes!
2. Was trägt? Gibt es jemanden, der Leid besiegt? Oder der zumindest tröstet?

3. Jesus: unsere Geschichte gibt uns eine Antwort.

a. Jesus sieht Leid

- i. Er sieht den Schmerz der Witwe
- ii. Er sieht ihre Angst
- iii. Es berührt ihn.

1. Bei Lazarus heißt es sogar, dass er geweint hat, als er den Schmerz von Maria und Martha sah.

b. Jesus fragt nicht

i. Nicht nach Ursache und Verschulden

1. Hat der Jüngling sich Gefahren ausgesetzt?
2. War er gut?
3. Ist es die Witwe wert, dass er ein Wunder vollbringt?
 - a. Ist sie fromm?
4. Danach fragt Jesus nicht – er handelt

ii. Das Entscheidende: Leid und Jesus kommen zusammen.

1. Jesus geht mitten in die Trauerversammlung
- c. Jesus hat Macht
- i. Jesus hat Macht über Leid und Tod
 1. In dieser Geschichte erweckt er den Jüngling vom Tod
 2. In anderen heilt er Menschen
 3. Und so hat er auch bis heute vielen Menschen geholfen.
 - a. Manchmal schnell, manchmal langsam
 - b. Gerade seelische Schmerzen dauern häufiger lange, und doch ist es ein Wunder, wenn ein verwundeter Mensch wieder fröhlich wird
 4. Er hat Macht über Existenzängste
 - ii. Er hat Macht über Glaubenskonflikte
 1. Ziemliches Risiko: Störung eines Trauerzugs!
 2. Aber die Menschen gehorchen ihm.
 - a. Sie bleiben stehen
 - b. Keiner erhebt sich gegen ihn
 - c. Der tote Teenie steht auf!
- d. Jesus kann Leid und Tod überwinden – dazu müssen wir unser Leid und Jesus zusammenbringen.
4. Warum nicht alle?
- a. Eine große Frage bleibt:
 - i. warum hat Jesus nur diesen Jüngling erweckt?
 - ii. Gab es zur Zeit Jesu nicht viele junge Menschen, die gestorben sind?
 1. Hätte er sie nicht retten können?
 - iii. Gab es seit der Zeit Jesu nicht viele Witwen, die ihren Sohn verloren haben?
 1. Hätte Jesus nicht besser hier auf der Erde als der Retter bleiben sollen, der alle wieder auferweckt?
 2. Das war es doch, was die Juden erwartet haben!
 3. Warum lässt Jesus Leid und Verwundungen geschehen?
 - b. Wir wissen es nicht!
 - i. Aber ich vertraue, dass Jesus wusste, was er da tat. Und dass er es bis heute weiß.
 - ii. Jesus kam nicht auf die Welt, um in einem abgelegenen Winkel der Erde der Wundertäter zu sein.
 1. Jesus wollte bewusst der Schmerzensmann sein, der unser Leid und unsere Not trägt.
 2. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. [...] durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jesaja 53)

3. Er hat sich ein für alle Mal mit unserem Leid identifiziert, ja mehr noch, er hat es auf sich genommen. In seinen Wunden ist unser Leid gut aufgehoben.
- iii. Und Jesus verheißt uns noch viel mehr: den Tröster
 1. „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit (Joh. 14, 16+17a)“
 - a. Ich bin gewohnt zu denken, der Heilige Geist gibt besondere Gaben: In Zungen Reden, lehren, Weissagung. Aber Jesus sagt: vor allem einmal ist der Heilige Geist ein Tröster.
 - b. Und dieser Tröster ist mehr, als ein zeitlich und räumlich temporäres Wunder, selbst wenn es so spektakulär ist wie eine Todenauferweckung in Nain. Jesus sagt dazu:
 - c. „Es ist euch gut, dass ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden (Joh. 16, 7)
 - iv. Vielleicht ist das ja das Geheimnis, dass wir durch Jesu eigenen Tod, seine Verwundung und seine Schmerzen unsere Wunde zu ihm bringen können und durch Gottes Geist getröstet und geheilt werden können.
 1. Thomas Härry: unsere Wunde bildlich in Jesu Wunde legen
- c. Ist das ein Zauberstab, der alle Wunden sofort heilt?
 - i. In der Regel nicht.
 - ii. Manchmal bleibt nur: Darunter bleiben
 - iii. Wilhelm Busch:
 1. Söhne im Krieg verloren
 2. Er klagt es v. Bodelschwing: „Ich komme einfach nicht darüber hinweg!“
 - a. „Wenn man nicht darüber hinwegkommt, dann muss man eben darunter bleiben!“
 - iv. Ist das eine Lösung?
 1. Wir würden uns ein Leben ohne Leid und Schmerz wünschen.
 2. Das bietet uns Jesus nicht.
 3. Aber er bietet uns an, mit uns zu leiden, die Verwundung und gar den Tod mit uns zu erleben.
 4. Er bietet uns an, uns an ihn zu halten und unseren Schmerz in seinen Schmerz zu legen
 - v. Eine tragende Gemeinschaft
 1. Und er bietet uns eine tragende Gemeinschaft: seine Gemeinde

2. Eine Gemeinschaft, in deren Mitte nicht der strahlende Held, sondern der verwundete Schmerzensmann ist
 3. Und in der deshalb gerade und besonders die Leidenden willkommen sind
 4. Von der man sagen kann: „Siehe, wie haben sie einander so lieb!“
5. Das Leid bleibt – aber in Jesus ist es verändert
- a. C.S.Lewis
 - i. Litt bis zu seinem Lebensende daran
 - ii. Aber er schaffte es, wieder den liebenden Heilmacher zu sehen, an den er so fest glaubte
 - b. Ich wünschte mir, dass Jesus wie bei dem Trauerzug von Nain auftauschen würde und alles Leid wegnehmen würde.
 - c. Aber so passiert das in der Regel nicht. Aber es passiert etwas anderes, was nicht minder existentiell ist und uns tief bewegen kann:
 - i. Leid verwandelt sich
 - ii. Unser Leid wird in Jesu Wunden verändert
 - iii. Unser Leid wird gemeinsam in der Gemeinde getragen
 - iv. Unser Leid wird in der Ewigkeit in Lachen verwandelt werden.
 1. Dass Gott alle Tränen abwischen wird, ist keine billige Vertröstung, sondern ein kraftspendendes Versprechen für jeden Tag – gerade auch für Tage des Leides.
 - d. Mama Rose
 - i. Als sie wieder nach 6 Wochen arbeiten kam, war Onkel Harry gestorben
 - ii. Sie sagte nur mir: „Wir können immer noch beten!“
 - iii. Der Schmerz blieb, aber sie wusste, wohin damit.
6. Diese Zuflucht haben wir in Jesu Wunden!

Amen.